

saugt und rapid fliegen kann, nahezu irre am Breitengrad, unter dem ich mich ja befinden mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Neues vom Tage.

Percy Leonard zu Point Loma bei San Diego (Calif.) arbeitet an einem Werke über die Honigameise, *Myrmecocystis mexicanus* mojave Wheeler.

Ed. Fleutiaux hat die Throsciden, Eucnemiden und Elateriden der Sammlung Neervoort van de Poll erworben, gegen 10.000 Exemplare, die namentlich von Doherty, Waterstradt, Kannegieter, Conradt und French gesammelt wurden.

An Stelle des verstorbenen Abeille de Perrin wurde J. Bourgeois zum Ehrenmitglied der Entomologischen Gesellschaft von Frankreich gewählt.

Verstorben ist der französische Hymenopterologe J. Vachal zu Argentat, seine Sammlung und seine Bibliothek sollen dem Pariser Museum zufallen. Von seinen Arbeiten ist besonders die Revision der *Xylocopa*-Arten Europas und Afrikas wichtig.

Zu Toulon ist der frühere Marinearzt Maurice Aubert gestorben, ein eifriger Coleopterologe.

Die 83. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte findet in der Zeit vom 24.—30. September 1911 in Karlsruhe in Baden statt. Das eben versandte Programm weist unter den Vorträgen in den allgemeinen Versammlungen einen solchen von Sievers-Gießen auf über die heutige und frühere Vergletscherung der südamerikanischen Cordilleren und schließt Ausflüge nach Baden-Baden und Heidelberg ein. Als Einführender der zoologischen Abteilung fungiert Geh. Hofrat Dr. O. Nüsslin, Karlsruhe i. B., Jahnstr. 8.

Kleine Mitteilungen.

Verschließen und Öffnen der Bohrlöcher der Borkenkäfer. H. Wichmann machte („Borkenkäfernotizen“ Ent. Bl. VI. S. 209) an *Hylesinus fraxini* Panz. anfangs Juli 1909 eine auffällige Beobachtung. Eine Esche von etwa 15 cm Stärke war ziemlich stark befallen, die Gänge hatten schon eine Länge von 3—4 cm erreicht. Unvermittelt trat kühles Wetter ein. Drei Tage nach dem Wettersturze waren sämtliche Einbohrlöcher mit eigenartigen Deckeln verschlossen. Diese bestanden aus Bohrmehl und Exkrementen und saßen außen am Einbohrloche auf. Nach außen hatten sie eine leichte Wölbung und in der unteren Hälfte oder in der Mitte eine kleine Öffnung. W. bemerkte, „daß das ♂ durch diese Öffnung das wenige sich ergebende Bohrmehl oder die Exkremente entfernt, falls sich nicht das betr. Pärchen in der Kältestarre befand. Als eine Besserung in den Witterungsverhältnissen eintrat, wurden die Deckel nach und nach entfernt. Vielfach blieb die obere Hälfte stehen und überragte dachförmig das Einbohrloch.“ Ss.

Abnorme Lebensdauer eines Weibchens der indischen Stabschrecke, *Dixippus morosus* Br. Seit 15. April 1908 züchte ich die jetzt sehr bekannte indische Stabschrecke, *Dixippus morosus* Br. So glücklich wie Herr Außel, der zur selben Zeit die Zucht begann, bin ich zwar bisher nicht gewesen: ich habe noch kein männliches Tier erzogen; doch habe ich sonst mancherlei zu beobachten Gelegenheit gehabt. Hier sei zunächst nur ein Punkt herausgegriffen: die Lebensdauer.

Bei dieser ist zu unterscheiden die Larven- und die Imagozeit. Letztere hängt nach meinen Erfahrungen (außer

von anderen Umständen: Nahrung, Feuchtigkeit) wesentlich von der Temperatur ab und hat bei mir bisher zwischen 89 und 147 Tagen geschwankt. Die Intervalle zwischen den sechs Häutungen, die bei 18°—20° etwa 15—20 Tage lang sind, variierten von 9—33 (bei künstlicher Kälte oder vielmehr nur sehr tiefer Temperatur von etwa +5° einmal 155!) Tagen.

Die Lebenszeit der Imagines hat bei mir im allgemeinen stetig zugenommen, von anfangs vier auf sieben Monate. Vielleicht rührt das daher, daß ich zurückgebliebene Tiere tötete und nur die jeweils kräftigsten am Leben ließ. Doch ist die Eierproduktion deshalb nicht größer geworden: es scheint, daß ein *Dixippus*-Weibchen nicht viel mehr als 500 Eier ablegen kann.

Von meiner III. Generation, die aus sechs Imagines bestand, die vor dem 10. Dezember 1909 ihre letzte Häutung durchgemacht, starb je eins:

5. April 1910, 9. Mai 1910, 1. Juli 1910.

11. Juli „ , 9. Septbr. „ , 20. März 1911!

Das letzte Tier hatte also 465 Tage, über 15 Monate, im Imagostadium verbracht. Von Mitte September ab legte es Eier an folgenden Tagen:

September, 15., 28., 29. (2).

Oktober, 1., 2., 7., (11. ein verkümmertes), 20. (2), 22. (2), 27. (3).

November, 1., 2., 4., 6., 7., 9. (2), 16. (2), 25.

Dezember, 2. (2).

Seit 2. Dezember 1910 legte es nicht mehr. Auch fraß es seitdem nichts festes mehr, wohl aber nahm es bis 10. März 1911 etwa noch gern verdünnten Himbeersaft, womit es sich geradezu vollpumpte, sodaß Brust- und Hinterleibsringe stark schwellen. Vom 10. März an zeigte es Zuckungen, nachdem schon lange zuvor die Tarsen des rechten Vorder- und Mittelbeins (die andern hatte es vor Jahresfrist autotomiert!) verloren gegangen, die der Hinterbeine aber unbrauchbar geworden waren. Vom 18. ab regte es sich kaum noch und war am 20. März 1911 tot. Der dorsale Teil des Abdomens ist ganz breit und flach geworden (geschieht auch sonst im Tode), die Unterseite völlig eingeschrumpft bis auf den haarnadeldicken Darm.

Interessant ist, daß das Tier noch über $\frac{1}{4}$ Jahr nach Erschöpfung des Eierstockes gelebt hat; meist sterben die Stabschrecken kurz darauf. Eine Erklärung sehe ich darin, daß auch dies Tier keine feste Nahrung mehr zu sich nahm, mit der sich die Exemplare im Zuchtkasten begnügen müssen. Ohne Darbietung von Flüssigkeit wäre es wohl sicher auch bald gestorben. Solange das so alt gewordene Tier noch Eier ablegte, hatte es noch guten Appetit, fraß nach Tagebuchnotizen am 7. Oktober 1910 noch trockenes, grünes Eichenlaub, am 10. November 1910 noch Holunder und trockene Rose; erst nach Ablage des letzten Eies hörte, wie bereits bemerkt, das Bedürfnis nach fester Nahrung auf.

Das Tier hat infolgedessen auch noch das Schlüpfen, ja sogar die 1. Häutung, seiner Enkelinnen erlebt, während sonst die Imagines sterben, noch ehe ihre Kinder geschlechtsreif sind.

Die letzten abgelegten Eier entließen nach der normalen Zeit von 130 Tagen (100—140 sonst) normale Larven.

Potsdam, 20. März 1911.

Otto Meißner.

Die Bibliothek des Deutschen Entomologischen Nationalmuseums in Berlin steht den Abonnenten der „Deutschen Entomologischen Nationalbibliothek“ gegen Ersatz der Portounkosten ohne Leihgebühr zur Verfügung.